

Rezensionen zur Spanischen Kulturwissenschaft

Dezember 2008

Walther L. Bernecker (Hg. unter Mitarbeit von Clementine Kügler). *Spanien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert, 5. Auflage 2008, 580 Seiten

Nur vier Jahre nach der vierten Auflage von *Spanien heute* legt Walther L. Bernecker, diesmal ohne den damaligen Mitherausgeber Klaus Dirscherl, im Dezember 2008 eine runderneuerte Fassung dieses Standardwerkes über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in Spanien vor. Die Aktualität hat dabei oberste Priorität, denn selbst Ereignisse aus dem Herbst dieses Jahres finden noch Eingang in die Chronologie und in einige Beiträge.

Für den Rezensenten stellt sich bei dieser Publikation überhaupt nicht die Frage nach der Bedeutung und Wichtigkeit, denn diese sind durch seine Erfolgsgeschichte von vornherein gegeben. Bei der Lektüre der Neufassung kann es eigentlich nur darum gehen zu fragen, was konkret neu und was dafür herausgefallen ist, was überarbeitet und aktualisiert wurde, und ob die Veränderungen aus dieser Auflage ein für sich eigenständiges Werk machen oder ob *Spanien heute* sich zu einem (Vier-)Jahrbuch entwickelt, bei dem immer auch die vorangehenden Versionen mitgelesen werden wollen, um dem Leser einen umfassenden Überblick über das zeitgenössische Spanien zu bieten. Deshalb wirkt diese Besprechung als vergleichende Rezension immer auch einen Blick auf die vierte Auflage von 2004. Es sei für diejenigen, die die Reihe nicht kennen und sich darin auch eine Überblicksdarstellung der Geschichte Spaniens zu lesen erhoffen, vorausgeschickt, dass sie enttäuscht werden. Das Konzept lautet klar: Spanien nach Franco bis heute.

Zunächst ist festzuhalten, dass der Umfang deutlich zurückgeschraubt wurde, von über 800 auf knapp 600 Seiten. Zwar wurden durch einen etwas dichterem Satz einige Seiten eingespart, diese aber dann sogleich wieder dazu verwendet, nach jedem Beitrag ein handliches, spezifisches Literaturverzeichnis anzubieten statt, wie bisher, diese Angaben in die Fußnoten zu verbannen oder auf die Auswahlbibliographie am Ende zu verweisen. Neben der Aktualisierung kann also zunächst eine Verschlinkung und ein Zuwachs an Leserfreundlichkeit konstatiert werden, wobei angesichts der Streichung des Registers hier Abstriche gemacht werden müssen. Ansonsten gehören die Anhänge, insbesondere die neue Chronologie der Ereignisse sowie die auf vierzig Seiten erweiterte und nach Themenbereichen geordnete Auswahlbibliographie weiterhin zum festen und überaus wichtigen Bestandteil des Werkes.

Wenig modifiziert wurde der grundlegende Aufbau. Statt bisher sieben thematischen Blöcken gibt es nun sechs, weil der Themenbereich „Spanien und das Fremde“ aus der vierten Auflage mit seinen beiden Beiträgen zum Deutschlandbild in Spanien und zum Tourismusboom ersatzlos weggefallen sind. Bei den beiden Abschnitten, die in der letzten Version noch mit „Medien 1“ (Kulturbusiness) und „Medien 2“ (Wirklichkeit als Inszenierung) überschrieben waren, haben wir nun eine sicher gerechtfertigte Rückkehr zu den eher traditionellen Bezeichnungen: „Kultur und Medienpolitik“ und „Film, Theater, Literatur“. Insgesamt aber verspricht das Inhaltsverzeichnis vor allem Kontinuität. Die Veränderungen sind in den Beiträgen zu suchen, so dass sich eine detaillierte Einzelbetrachtung aufdrängt, die den neuen Kapitelüberschriften folgt.

I. Geographischer Raum und politisches System: Grundzüge und Bedingungsfaktoren

Toni Breuers Überblick über den *geographischen Raum* beginnt zwar ganz ähnlich wie vier Jahre zuvor mit allgemeinen Daten, Statistiken und Graphiken, doch nach einigen Seiten wird daraus ein völlig neuer Ansatz, den der Autor des jüngst erschienenen Bandes *Iberische Halbinsel* (2008) wählt. Die drei Schwerpunkte Urbanisierung, Landwirtschaft und Tourismus werden ersetzt durch Betrachtungen über Regionalisierung, Wasser und Energie, Raumordnung sowie den Bauboom der letzten Jahre. In der Tendenz läuft dieses Vorgehen darauf hinaus, dass Breuer eine andere Selektion von in etwa gleich wichtigen Aspekten vorgenommen hat. Die Empfehlung kann daher nur lauten, beide Aufsätze zu lesen, um eine breitere Basis an Informationen über das Wissensgebiet zu bekommen.

Dies erübrigt sich allerdings bei Harald Barrios' *Grundzüge des politischen Systems*, denn von einigen wenigen Daten abgesehen blieb seine informative und grundlegende Einführung in die demokratische Verfassung, das Regierungssystem, das Wahl- und Parteiensystem sowie die Dezentralisierung unverändert.

Der ursprünglich dritte Beitrag in diesem Kapitel, zur Chronologie der spanischen *Außenpolitik* seit den Tod Francos bis 2002, ist der Verschlankung zum Opfer gefallen und muss also bei Bedarf in der alten Auflage nachgelesen werden.

Stattdessen kommt jetzt nach Barrios' allgemeiner Grundlegung Berneckers hochaktuelle Einschätzung der *Politik der letzten vier Jahre*, die er als einen Zeitraum der Strategie der verstärkten politischen Auseinandersetzung oder der „*crispación*“ auf ganz unterschiedlichen Ebenen interpretiert.

II. Vergangenheitsdiskurse, Nation und Regionalproblematik

Hatte Sören Brinkmann in der vierten Auflage zusammen mit Bernecker die sich anbahnende Geschichtsdebatte noch in den Kontext der schwierigen spanischen Identität gestellt, so entwickelte das Gesetz zur *memoria histórica* inzwischen so viel Eigengewicht, dass sein ausführlicher Bericht darüber ganz selbstverständlich einen eigenen Beitrag rechtfertigt. Allerdings findet dabei in dieser fünften Auflage auch eine Verlagerung statt, denn 2004 gab es in den der Kultur gewidmeten hinteren Kapiteln noch Ulrich Winters Beitrag zu den *Erinnerungsorten*, der nun fehlt. Wollte man dies positiv wenden, so könnte man sagen, dass die Bemühungen der

Intellektuellen Erfolg zeitigten und sie ein Thema so aufgearbeitet haben, dass es endlich auch die nötige Anerkennung von Seiten der Politik bekommt.

Einer der Artikel, die nicht wie der von Breuer die Breite ausloten, sondern konsequent das Alte kondensieren und als kurze Einführung belassen, um dann umso ausführlicher die neuen Tendenzen zu bewerten, ist der von Andreas Hildebrand Scheid über den *Autonomiestaat*. Ausgangsbedingungen, Fortführung (unter Zapatero), Reform (in Katalonien), Scheitern (Baskenland) und Ausblick heißen dann ganz konsequent die Begriffe, mit denen er diese komplexe Materie untergliedert.

Dass das „*baskische Problem*“ immer noch von zentraler Bedeutung für Spanien ist, zeigt Berneckers zweiter Beitrag, den er im Vergleich zu 2004 in den ersten, historischen Teilen übernommen und dann bis zur Gegenwart aktualisierend fortgeschrieben hat, wobei er den Raum für die jüngsten Entwicklungen durch das Streichen eines systematischen Zwischenkapitels gewonnen hat. Übrigens machen beide Methoden der Überarbeitung, die von Hildebrand Scheid und die von Bernecker, im Prinzip eine Lektüre beider Versionen überflüssig; es genügt die letzte.

Spezialgebiete der Forschung stellen in sich sukzessive verändernden Werken, wie es *Spanien heute* repräsentiert, ergänzende und illustrierende Perspektiven zur Verfügung; sie haben es andererseits aber auch schwer, sich über die Jahre hinweg zu behaupten. So nimmt es nicht wunder, dass Cornelia Glücks Untersuchung über *ETA in den spanischen Medien* herausgefallen ist.

III. Probleme und Herausforderungen

Ebenso wenig überrascht, dass ein Kapitel mit einer solch unspezifischen Überschrift wie „Probleme und Herausforderungen“ grundlegenden Wandlungen unterworfen ist. Verständlicherweise steht spätestens seit Zapateros Wahlsieg die *Sicherheits- und Militärpolitik* nicht mehr im Mittelpunkt. Allerdings erkaufte sich Bernecker mit dem Streichen des Beitrags von Martina Fischer zu diesem Thema in Einheit mit dem Wegfall des Bereichs Außenpolitik, dass in der neuen Auflage die spanische Beteiligung am Irakkrieg praktisch nicht mehr thematisiert wird, zumal er schon in der Auflage von 2004 nur am Rande Erwähnung fand.

Von den ursprünglich drei Aufsätzen zur Wirtschaft und zum Arbeitsmarkt bleibt nur noch einer übrig. Während die *Wirtschaft unter Aznar* dabei keine äquivalente Fortschreibung für die Jahre unter Zapatero erfährt, werden zumindest einige soziologische Aspekte der *gesellschaftlichen Dimension der spanischen Wirtschaft* weiter unten im Kontext des Gesellschaftswandels wieder aufgenommen, allerdings ohne ihre ökonomische Dimension. Die Wirtschaft gehört daher ebenfalls zu den Verlierern der Verschlinkung von *Spanien heute* in seiner fünften Auflage, denn es verbleibt nur Holm-Detlev Köhlers vor allem im ersten Teil grundlegend überarbeiteter Beitrag zur *Wirtschaft und Arbeit*. Dicht gedrängt und mit viel statistischem Material präsentiert er dabei die Eckpunkte der Entwicklung der spanischen Wirtschaft und des Arbeitsmarktes der letzten Jahre im europäischen Vergleich sowie die Besonderheiten der Arbeitsbeziehungen in Spanien.

In der offenen Kategorie „Probleme und Herausforderungen“ kommt hingegen *Spanien als Einwanderungsland* hinzu. Axel Kreienbrink untersucht darin umfassend den historischen Verlauf der Immigrationen der letzten beiden Jahrzehnte, die politische und juristische Debatte darüber, konkrete Ansatzpunkte für eine neue

Integrationspolitik und beleuchtet am Ende die „irreguläre Migration“ auch im europäischen Kontext.

IV. Zum Wandel in der Gesellschaft

Beherrschen in der vierten Auflage von *Spanien heute* Fallstudien zur Religion, zu Schule und Universität, zur Frau in Spanien und zur Sprachenfrage dieses Kapitel, so bietet die neue Version zunächst einmal geballte empirische Sozialforschung zu den *gesellschaftlichen Veränderungen* der letzten Jahre, die der Autor des Beitrag, Fernando Vallespín, den Umfragen des Centro de Investigaciones Sociológicas entnimmt und jeweils kurz kommentiert. Es geht dabei vor allem um Statistiken und um Einstellungen der Spanier zu Demographie, Einwanderung, zur Rolle der Frau, der Sexualität und der Religion in der modernen spanischen Gesellschaft sowie um das Politikverständnis bzw. die Haltung zur Demokratie.

Von den Fallstudien aus dem Jahr 2004 in dieser Form verblieben ist nur Carlos Collado Seidels neugefasster Bericht über die *Religion*, genauer, über die Position der Katholischen Kirche im demokratischen und pluralistischen Spanien. Dadurch, dass er die durchaus informative Abhandlung über die unterschiedlichen Formen der Volksreligiosität diesmal herausnimmt, verlagert er seinen Schwerpunkt ganz deutlich hin auf die sich in den letzten Jahren zuspitzenden Konflikte zwischen Amtskirche und laizistischem Staat, die ja in die offene Auseinandersetzung zwischen Kardinal Rouco Varela und Zapatero mündete.

Auf *Universität und Forschung* zugespitzt hat Elena Hernández Sandoica den Artikel über das Bildungswesen, und er kommt trotz der vielen Detailinformationen über Veränderungen und Reformen natürlich ein paar Monate zu früh, um die jüngsten Debatten um den Bologna-Prozess noch zu verarbeiten. Gerade auf diesem Gebiet ist als Ergänzung ein Blick in die alte Auflage sehr zu empfehlen, denn dort hatte Gonzalo Arilla sehr anschaulich die grundlegenden Strukturen des spanischen Schul- und Universitätssystems dargestellt. Mutatis mutandis gilt dies selbstverständlich auch für die Frauenfrage und für den Überblick über die Sprachensituation in Spanien, die gänzlich weggefallen sind.

V. Kultur- und Medienpolitik

Nachdem, wie bereits erwähnt, das frühere fünfte Kapitel „Spanien und das Fremde“ ausfällt, folgt nun mit neuer Bezeichnung der erste Block zur Kultur, der durch mehrere Verschiebungen innerhalb der zwei Sektionen zur Kultur thematisch einheitlicher erscheint.

Paul Ingendaay ist dabei mit seinen Reflexionen und Anekdoten über den *Kulturbetrieb* aus der abschließenden Sektion nach oben gerückt und hat das vor vier Jahren von ihm vorgelegte Spektrum im Prinzip lediglich um die Aspekte der Architektur und des Kulturerbes erweitert.

Gänzlich neu eingefügt und von Clementine Kügler mit einer Vielzahl von Detailinformationen ausgestattet wurde der Blick auf die *Kultur in der Provinz*, die sich wahrlich nicht provinziell gibt, sondern, ganz im Gegenteil, einen deutlichen Aufschwung zu verzeichnen hat und zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden ist.

Anders als sein Vorgänger zum Thema Printmedien, der stark auf Informationsvermittlung setzte, schreibt Miguel Ángel Aguilar aus dem Inneren des Funk- und Pressewesens heraus spritzig und durchaus polemisch über die Politisierung der Medien, wobei er letzteren vorwirft, wenn schon in der Tendenz vielleicht nicht ganz rechtslastig, so zumindest zu politikhörig zu sein.

VI. Film, Theater, Literatur

Statt „Medien 2: Die Wirklichkeit als Inszenierung in Bildern“ wie in der vierten Auflage heißt der letzte Block nun ganz einfach „Film, Theater, Literatur“, was fernab aller Diskussionen um die Frage, wie die Vielfalt von Kultur begrifflich zu fassen ist, wohl schlicht dem geschuldet ist, auf was die Überschrift verweist, nämlich auf vier Beiträge zu eben diesen Gebieten. Dass andere dabei ausfallen, wie der selbst 2004 schon etwas veraltete zur zeitgenössischen Kunst, und so viele mögliche nicht berücksichtigt werden, mag man bedauern. Doch Vollständigkeit auf allen Gebieten darf man selbst von einem Werk wie *Spanien heute* nicht verlangen.

Das gleiche Thema, aber ein anderer Autor und ein anderer Ansatz, das gilt für das spanische Kino. Burkhard Pohl versucht nun das Unmögliche, nämlich 1.400 spanische Kinofilme der Jahre 1995 bis 2007 zu ordnen, was er auf unterschiedliche Weise tut: nach Publikumserfolg, nach Genre, nach Themenbereichen. Dadurch gelingt es ihm, die Fixierung auf Almodóvar, die den Vorgängerartikel noch geprägt hatte, zu vermeiden und zumindest in Ansätzen unterschiedliche Tendenzen herauszuarbeiten; und das ist für knappe zwanzig Seiten bereits bemerkenswert.

Mit Wilfried Floeck holt sich Bernecker einen der ausgewiesenen Kenner des spanischen Theaters ins Boot, was dieser mit seinem Überblick über das Theaterwesen, Autoren, Themen, Formen und Inszenierungen seit Franco und speziell in den letzten Jahren wieder nachhaltig bestätigt.

Was vorher über das Kino gesagt wurde, gilt in ähnlicher Form auch für den Literaturbetrieb: gleiches Thema, anderer Autor, nur ist der Wechsel von Hans-Jörg Neuschäfer zu Walter Haubrich nur teilweise mit einem anderen Ansatz verbunden. Allerdings nehmen nun die Geschichten, Skandale und Gerüchte um die großen spanischen Literaturpreise nahezu die Hälfte des Umfangs des Beitrags ein.

Wie es bei dem Titel auch nicht anders sein kann wurde in *Spanien heute* Dolores Romero Lopez' „Die Hyper-Avantgarde in der spanischen Literatur des 21. Jahrhunderts“ gänzlich neu aufgenommen. Auf wenigen Seiten charakterisiert sie die Art von Literatur, die sich als Hypertext, Cyberliteratur oder digitale Literatur ihren Platz im Internet erkämpft, von der aber noch nicht abzusehen ist, welcher Stellenwert ihr einmal im Reigen der literarischen und kulturellen Ausdrucksformen zugeschrieben wird.

Und hier schließt sich also der Kreis. Auch in den beiden der Kultur gewidmeten Sektionen, die durch die Überschriften ein wenig traditioneller wirken als in der vorhergehenden Auflage, verbleibt die Aktualität als oberste Maxime für *Spanien heute*. Da, auf den gesamten Band bezogen, dadurch einige wichtige Bausteine aus der Vorgängerauflage weggefallen sind – seien es grundlegende Überblicke oder spezifische Fallstudien oder auch Einzelaspekte innerhalb eines Themenbereichs, die durch andere ersetzt wurden, oder andere Blickwinkel auf das gleiche Themengebiet –

kann die Empfehlung nur lauten, immer auch einmal die alte(n) Auflage(n) zur Hand zu nehmen, und sei es auch nur um herauszufinden, wie lange Aktuelles wichtig bleibt.

Hubert Pöppel (Regensburg)